

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst
der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlaß monatlich 80 Pf.
in die Post bezogen vierzehnmal. Nr. 276, unter Kreuzband für Deutschland und
Kreisringen M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1769.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zusätze werden die gehaltene Zeitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Zusätze müssen
bis spätestens 1/2 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 105.

Dresden, Freitag den 8. Mai 1908.

19. Jahrg.

Der Block-Reichstag.

Der Reichstag der Hottentottenwahlen hat seine zweite Sitzungsperiode vollendet. Das erste Jahr war, wie selbst die Block-ler zugestehen mußten, gänzlich mit Unfruchtbarkeit gezeichnet. Zweite Abchnitt der Legislaturperiode wird von den Block-ler um so erfreut als eine Periode der gehegeberischen Unfruchtbarkeit verklungen ist. Es wird in den Zeitungen des Blockisten über Jubel angestimmt, daß der Block nicht nur nicht ausgedorft ist, sondern daß er festigkt geworden habe. Es wird in Aussicht gestellt, daß die Blockpolitik auch weiterhin Situation im deutschen Reiche beherrschten werde.

In der Tat, Fürst Bülow hat die künftige Zukunftswahl konserватiv-liberalen Paarung erfolgreich zustande gebracht. Einchen und Marxen, wie im ersten Paarungsvorschlag freilicher grausam scherzte, sind gekuppelt worden und leben hand in hand im großen Ehebund. Im letzten Dezember noch war die Blocke unter lautem Geleis auseinandergefallen, aber es trieb die gänzlichen Cheleute wieder zusammen, indem er am drohte, selbst den Platz zu verlassen und die Almosen Negierungsgesetz zu entziehen. Die Ehefrau wurde bestreit, seitdem ist das konservativ-liberalen Eheleben wirklich ein untrügliches geworden. Und eine rege Kaninchenstechbarkeit ist nicht aus und jetzt werden die Erzeugnisse dieser wunderbaren Paarung als prächtige Geburten dem deutschen Volke vorstellt.

Die deutschen Wähler freilich dürften ganz anders die Erzeugnisse der Blockpolitik gefommen sein als die Erste. Sehen wir ab von einer Anzahl kleinerer Gesetze ohne andere politische Tragweite, so werden die Wähler in überiger Zahl sagen: Besser, viel besser war noch der untrügliche Blockreichstag vom vorigen Jahre als diese Schrecklichkeit der letzten Zeit!

Die Novelle zu: Wörtsengesetz zunächst ist überhaupt charakteristisch für die neue politische Situation, sie bedeutet es als eine noch dazu unzureichende Vorbereitung von Mängeln agraristischen Wörtsengesetzes, die der vorige Reichstag längst hätte, wenn nur die Regierung einigermaßen ernsthaft gegangen wäre. Noch dazu bleibt der Wörtsenvertrag, der nun mal in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung eine notwendige Rolle spielt, auch durch die neuen Bestimmungen agraristisch bestellt. Nicht einmal für ihre gelebte Wörte haben die Liberalen so Brauchbares erhandelt, sie haben nur bekommen, was erlaubte Agrarier gut und gern gewünscht möchten.

Dann aber die Reform des Majestätsbeleidigungsgesetzes und das Reichsvereinsgesetz. Das sind die Ausdrücke der Blockherrlichkeit!

Von einer Befreiung der Ausnahmegesetze des Majestätsrechts ist keine Rede. Nur sollen fortan die jammervollen Vorwürfe entfallen, daß ein sozial völlig entgleister Mensch durch Gehung einer Majestätsbeleidigung die Schmach nach dem Dach des Gefängnisses und nach dem Topf mit warmem Wasser befleckt erhält; solche Opfer der heutigen Sozialbewegung müssen sich häufig andere Vergehen aussuchen, vom Staatsanwalt erfaßt zu werden. Auch wird biedere Spießbürgers, der am Stammstiel majestätswidrig räsoniert, weniger gefährdet sein. Denn nur wer mit bedacht und böswillig die Majestät beleidigt, soll nach dem Gesetz bestraft werden. Das bedeutet: gerade ernsthaftes Leute sollen nach wie vor, wenn sie etwa in der Abwehr majestätlichen Reden ein Wort zuviel gesagt haben sollten, gesetzt werden. Die deutsche Justiz zeigt ja an jeglichem, wie sie die "liberale Klerik" versteht: Karl Liebknecht den "Hochverrat" 18 Monate Festung; Markwald in Bergberg wegen Beleidigung des heiligen Kaisers — durch Überungen über die Gedächtnissäule für 1807 (!) — 15 Monate lang auf.

Die Wunder des Reichsvereinsgesetzes sind erst genugmug aufgezeigt worden. Die 1871 in der Verfassung gezeigte Vereinheitlichung auf dem Gebiete des Vereins- und Sammlungswesens ist verwirklicht worden. Aber ganz anders es die Reichstagsparteien, die nicht nur Einheitlichkeit, sondern Freiheitlichkeit erstrebten, in ihren Anträgen seit Jahren gefordert haben. Es ist ein Gesetz zustande gekommen, das für die im Vereins- und Versammlungswesent ständigsten Bundesstaaten einige Verbesserungen, dafür einen großen Teil der Bundesstaaten schwere Verhinderungen bringt; das durch und durch erfüllt von höchstem Politgeiste; das der Polizei alle Möglichkeiten gibt,

die "gutgesinten" Parteien milde und lax zu behandeln, den "staatsfeindlichen" Parteien aber manngfaltige Schwierigkeiten zu bereiten; daß die Arbeiter-Gewerkschaften, unter Bedrohung mit allerlei Sanktionierungen und Strafen, vor jeder Einwirkung auf die Gesetzgebung zurücktreten soll; daß vier Millionen polnisch sprechender Staatsbürger der Deutschen Sprache beraubt und den Gewerkschaften die Möglichkeit nimmt, die vom Kapital herbeigeführten polnischen Lohnrückermassen aufzulösen und zur proletarischen Solidarität zu gewinnen. Und dies Gesetz ist die Perle der ganzen Blockpolitik!

Was aber tat der Blockreichstag in der Sozialpolitik? Für den Arbeiterschutz, für die größte Kulturaufgabe der Gegenwart, ist nichts geschehen, gar nichts. Die unbeteiligte Gewerbenovelle, die freilich von den Blockleuten als die "große" Gewerbenovelle ausgestoßen wird, ist nicht vollendet worden. Selbst die homöopathische Pille ist aus den nächsten Reichstagsschritten verschoben worden. So steht es mit den Versprechungen des Reichskanzlers, daß die Sozialpolitik nicht still stehen solle, daß sie beharrlich und gesund und kräftig fortgeführt werden solle. Statt der Sozialpolitik wurde vielmehr die Agrarpolitik beharrlich und gesund und kräftig fortgeführt, die Politik der Wucherzölle, der ungeheure Preise steigerungen auf die Lebensmittel der arbeitenden Klassen. Der Liberalismus wagte es nicht einmal, seine konservativen Freunde an dieses Kapitel zu erinnern, geschweige denn seine angeblich einflussreiche Stellung im Regierungsbloß zur Förderung billigerer Nahrungsmittel einzufügen. Auf der Fahne des Blocks steht die Lohung: Agrarisch bleibt Trumpf!

Fürst Bülow hat aber am 25. Februar 1907 noch andere wunderschöne Versprechungen ausgestreut. Es sollen Erfahrungen im Militärwesen gemacht werden, erklärte er. Es sind natürlich an keiner Stelle Erfahrungen gemacht worden, sondern die Ausbildungsaufgaben sind von neuem um riesige Summen gestiegen. Militärrot, Marinierat, Volksschulrat übersteigen alles je Dagewesene. Hier ist Bülow's Erfolg ein vollkommener, der Freisinn ist in jüher Schwung zur absoluten Zogerei übergetreten. Das Defizit in der Reichskasse ist, trotz der Stengelschen Steuervermehrungen von 1906, immer größer geworden; die Schuldenlast des Reiches wächst ins Unermessliche. Die Blockparteien haben einen Stot verabschiedet, ohne selbst für die laufenden Ausgaben die Deckung zu haben. Sie haben nicht einmal das elementarste Erfordernis einer geordneten Finanzwirtschaft zu erfüllen vermocht. Sie suchen die Deckung ihrer schon bewilligte Ausgaben in neuen Steuern, die erst im nächsten Winter beschlossen werden sollen. Und der sich noch liberal nennende Flügel des Blocks hat schon seine Vereinwilligkeit erklärt, neue indirekte Steuern auf den Massenkonsum als Deckung für das Reichsdefizit gelten zu lassen.

Das sind die Erfolge, die Fruchtbarkeit der Blockpolitik im Reiche. Gedachten wir schließlich noch der großen bündestädtischen Wahlrechtsfrage, der Erklärungen des Fürsten Bülow, des konservativ-nationalliberalen Festhaltens am Dreiklassen- oder Pluralwahlkasten, des freiheitlichen Bundes mit diesen volksverräderischen Parteien — so ist das Bild der Blockära vollständig. Blockpolitik ist nichts als ein neues Aushängebild für die alte preußisch-königlich-reichsdeutsche, konservativ-schwarmerische Reaktionspolitik!

Nur ein Wandel ist gegen früher vor sich gegangen: der bürgerliche Liberalismus, der Freisinn, hat sich den Bülow'schen Künsten verdingt. Fürst Bülow warf die Gentrums-politiker zur Treppe hinab, weil sie noch immerhin eine gewisse Selbständigkeit in einigen Fragen gegenüber der Regierung besaßen, und die Freisinnspolitiker schlichen die selbe Treppe hinunter, bereit zu jeder Unterwerfung, glücklich, als Daten in den Orden bestellten Regierungshauses lagzubekommen zu dürfen, wo die Konfessionen als Herren schalten und walten.

Alle Schichten des arbeitenden Volkes Deutschlands, die den politischen Stillstand hassen, die vorwärts wollen in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, die müssen sich zusammen scheren im nachhaltigen Kampf gegen die vollständliche Blockpolitik der Agrarier und Kapitalisten!

Reichstagschluss.
Über die letzte Sitzung des Reichstags vor der Verfassung wird uns berichtet:

Der Reichstag ist am Donnerstag in die Ferien gegangen. Die bürgerlichen Parteien haben es nicht einmal für nötig gehalten, die Petitionen aufzuarbeiten. Andernfalls wortend drohte Lösungen wurden im Fluge vorgenommen. Die Sitzung war kurz; aber so kurz sie war, brachte

sie doch eine sehr interessante Überraschung. Bülow erklärte den bimetallistisch agraristischen Mehrheitsbeschluss auf Neuprägung von Preismarken für unannehmbar. Darob große Enttäuschung auf der Rechten. Der beobachtige Reichsritter v. Raabe verwarf sich in einen rasenden Agrartribunen und Graf Stanislaus zog ein Gesicht, als ob er immer noch sein Strohdach fliegen würde. Ein paar Jahre vorher hatte Stanislaus die Rechte noch wütender, als sie ohnehin war. Und doch die trennenden Blockbrüder dienten ihren konservativen Freunden die Weltgesellschaft vertragten, trug auch nicht wenig dazu bei, die gute Laune der Jünger zu vermehren. Damit sprang nunmehr schmucklos das Zentrum ein und ermöglichte den Rechten in namentlicher Abstimmung die Verteilung über den gelehrten Toleranz aufrecht zu erhalten. Der Schlußabschluß des Blockreichstags füllte also mit der Wiederherstellung der konservativ-liberal-autonomistischen Weisheit. Die meisten anderen dritten Leistungen schufen gar keinen Aufenthalt. Beim kleinen Beleidigungsausdruck des Gewerkschaftsabreda und Lehmann-Wiesbaden den großbürgigen Käfermeister Lieberberg gründlich zu; beim Verleidigungsausdruck vertrieben die Gewerkschaften Seering und Mengen freimaurer und konservative Unternehmensverträge verbindet; bei der May- und Schmid-ordnung erzielte Gewerkschaft Zwickau eine Aufzage vom Bundestagspräsidenten, daß die vorhandenen Fördergerüste im Vergrau neu gelegt werden müssten, und beim Vogelhantag zeigten wir dazu bei einem jüngeren Verleidigungsausdruck abwenden. Der das Verbot des Tobensteiges länger hinzuhalten will. — Schon um 12^{1/2} Uhr verließ ich nach den üblichen Formalien das Haus, dessen Plenum erst am 3. November sich wieder versammeln will.

Eulenburg und die Belastungszeugen.

Berlin, 8. Mai. Am Schloß Liebenberg fand gestern nachmittag 5 Uhr eine Begrenzungsversammlung der Freien Riedel und Graß mit dem Fürsten Eulenburg statt. Die Konfrontation war sehr eingehend und zog sich bis in die zweite Abendstunde hin. Der Fürst in alkoholischer Wutte ihr mit seinen Beamten nicht wieder zuwinken, sondern blieb zur Überwachung des Fürsten im Schloß. Der Unterhändlerrichter will, wenn der Fürst dauernd nicht transportfähig ist, eine Million Mark als Rettung verlangen. Wie der Freie Riedel einem Mitarbeiter des Volksanzeigers erklärte, lenigte der Fürst alles, was die beiden Würdenträger aussagten, und bekämpfte, beide Freien gar nicht zu lese und sie nie gesetzt zu haben. Riedel sagte: „Hier, Herr Fürst, ich sehe Sie doch so gut und so hübsch da, was ich heute erfragte, ich kann mich wiederholen. Ich kann das doch nicht aus der Zeit entfernen. Darauf habe der Unterhändlerrichter dem Fürsten ebenfalls vorgehalten, daß Riedel gehen und keine jedermann das gleiche gehabt habe, und daß man ihm unbedingt Blonden schenken müsse.“

Der Kranke.

Aus dem Schloß Liebenberg, dem Wohnsitz des Güsten Eulenburg, erzählt das Deutsche Blatt:

Die angebliche ihrer Erkrankung des Fürsten Eulenburg gegenüber, die den ganzen Hogen einen Kopftuch trug. Es wird zugetragen, daß er zweiten an Schwülten der unteren Excreta leidet und dadurch am Gehirn verhindert ist. Man erzählte mir aber, daß er gerade zur Zeit des ersten Durchgangs sehr leicht in den Neubau des Schlosses am See gekommen sei und seine Kunden über nennenswerte Hilfe die Treppe hinauf und hinab gelassen sei. Wohlhabend und Gesundheitlichen scheinen in Liebenberg zu Hause zu sein. Man überzeugt diese Dinge aber nicht allein auf die Menschen, sondern auch auf die Tiere. Vor langer Zeit nämlich, als die Liebenberger Tafelrunde noch in höchstem Flote stand, war ein ziemlich tollhares Verbündet des Fürsten erkrankt. Die Löting einer der Herren vor, es doch mit Gau und Brot zu verjuden. Er lebt emsig eine Frau, deren Gesellschaft sich bereits als besonders mochung erwiesen haben sollte. Diese wurde auch flugs vertrieben. Dreimal verlor sie den Halsputz, aber vergeblich. Dieses es zum viertenmal kam, rief dem Güsten die Geduld und er ließ das Tier erstickten.

Erklärungen Hardens.

Herr L. U. veröffentlichte Neuerungen Hardens gegen einen seiner Mitarbeiter. Wir entnehmen dem Artikel folgendes: „Die königliche Staatsanwaltschaft am Landgericht I hat, wie ich noch in den letzten Apriltagen öffentlich vorausgesagt, die Eröffnung der Untersuchung beantragt. Der Chef dieser Polizei, Herr Oberlandesamt Dr. Riedel, der durch die letzten Jahren bestens kannte, er die leidige Göte an einen Straftadel gegen den Fürsten Riedel und Schreyer wegen Weinelds“. Die Untersuchung führt Herr Landgerichtsrichter Schreyer, der früher Staatsanwalt war, unter seinen Kollegen als ein außerordentlich gelehrter Mann gilt und entsprechend ident. trotz von dem Gedanken an ein Flug und die außerordentlich günstige Vergangenheit des Angeklagten, noch vom Vorwurf öffentlicher Meinung sich leiten zu lassen, sondern die Straftade zu behandeln wie jede andere. Das hatte vielleicht einen trügerischen Eindruck machen sollen; die Justiz fühlt nie aus, wenn sie nicht einen der Polizei entzerrten Vorwurf treiben will. Der Untersuchungsrichter ist in seinem Bericht vorzusehen; er hat das Recht und die Macht, für die Sicherung aller Beweismittel zu sorgen, im Fall Eulenburg auch insbesondere zu erwagen, ob und wann er den Hofbeamten, über den es